

# «Die WTO ist transparenter geworden»

**Bei der WTO-Konferenz in Doha (Katar) im November einigten sich die 142 Mitgliedstaaten auf eine weitere Liberalisierung des Welthandels. Weshalb kam die Einigung zustande? Welchen Einfluss hatten die Ereignisse vom 11. September? Welche Rolle spielen die Entwicklungsländer? Ein Interview mit dem Politologen Manfred Elsig.**

MIT MANFRED ELSIG  
SPRACH THOMAS GULL

*Die letzte WTO-Konferenz 1999 in Seattle ist gescheitert. Doha wird jetzt als Erfolg gewertet, weil man sich auf eine neue Welthandelsrunde einigen konnte. Was hat sich in der Zwischenzeit geändert?*

**Manfred Elsig:** 1999 waren die wichtigsten Exportnationen nicht zwingend auf eine weitere Liberalisierungsrunde angewiesen: die Weltwirtschaft boomte, und die USA und die EU tendierten dazu, ihre Probleme bilateral zu lösen. Die Vorzeichen in Doha waren anders, vor allem wegen des 11. Septembers. Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Rezession sollte die stotternde Weltwirtschaft mit einer multilateralen Liberalisierungsanstrengung wieder in Schwung gebracht werden.

*Was hat der 11. September ausgelöst?*

**Elsig:** Die Mehrzahl der Ökonomen waren vor dem 11. September der Ansicht, es zeichne sich bereits wieder ein Aufschwung

ab. Vor allem die Konsumentenhaltung in den USA gab zu Hoffnungen Anlass. Nach dem 11. September war vor allem Pessimismus zu spüren. Die Lancierung einer neuen Liberalisierungsrunde ist ein wichtiges psychologisches Signal, auch wenn wir erst in fünf bis zehn Jahren konkrete Resultate sehen werden.

Der Erfolg in Doha ist wohl nicht zuletzt eine Folge des Harmoniebedürfnisses der Amerikaner und Europäer, die im Zeichen des Kampfes gegen den Terrorismus eher bereit waren, Konzessionen zu machen. Die Frage ist, wie lange diese Kompromissbereitschaft andauert, wenn die Amerikaner ihre Probleme gelöst haben.

Die Amerikaner werden weiterhin ihre Interessen unilateral oder bilateral wahrnehmen, wenn für sie wichtige Anliegen auf dem Spiel stehen, etwa im Bereich der internationalen Umweltpolitik. Auf der anderen Seite hat Doha gezeigt, dass die Entwicklungsländer nicht bereit sind, nur über Themen zu verhandeln, die die reichen Staaten interessieren. Dass Indien sich so lange dem Konsens verweigert hat, zeigt, dass die Entwicklungsländer vermehrt Forderungen stellen werden und gewillt sind, diese durchzusetzen.

*Was bedeutet die Einigung auf eine neue Welthandelsrunde?*

**Elsig:** Man könnte dies mit einem Marathon vergleichen: in Doha hat man sich auf die Streckenführung geeinigt, in den nächsten Jahren wird es darum gehen, das Rennen zu laufen.

Die neue Runde ist vorwiegend eine so genannte Marktzutrittsrunde. Entgegen den Hoff-

nungen der Europäer ist nur ein kleines Paket geschnürt worden, das unter anderem Dienstleistungen, Landwirtschaft und Implementierungsfragen der Uruguay-Runde beinhaltet. Themen wie Investitionen, Wettbewerbspolitik, Umwelt und Arbeitsrechte wurden elegant auf die lange Bank geschoben.

*Die 1994 abgeschlossene so genannte Uruguay-Runde wird von den Entwicklungsländern als ungerecht empfunden. Was will man daran ändern?*

**Elsig:** Auf die Uruguay-Runde, die 1986 lanciert wurde, waren die Entwicklungsländer nicht gut vorbereitet und haben sich teilweise über den Tisch ziehen lassen. In den 1990er-Jahren stiessen sie bei der Implementation der eingegangenen Verpflichtungen auf Schwierigkeiten.

*Wo liegen die konkreten Probleme?*

**Elsig:** Vor allem bei der Landwirtschaft. Hier ist der Protektionismus von Seiten Europas und Japans besonders ausgeprägt. Das heisst, sie erheben so hohe Zölle, dass es für viele Entwicklungsländer gar nicht möglich ist, ihre Produkte auf diesen lukrativen Märkten zu verkaufen. Neben der

**Manfred Elsig** ist Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich. Er hat seine Dissertation über die gemeinsame Handelspolitik der EU mit Blick auf die WTO verfasst. 1999 nahm er als Nichtregierungsvertreter an der WTO-Ministertagung in Seattle teil. In diesem Wintersemester bietet er eine Vorlesung mit Kolloquium zum Welthandelssystem an.

Thomas Gull ist Redaktor des uni-reports der Universität Zürich und freier Journalist.

Landwirtschaft ist auch die Textilindustrie ein Ziel der Kritiker aus dem Süden. Hier haben vor allem die USA hohe Handels-schranken errichtet. Die hohen Standards beim Schutz des Geistigen Eigentums ist ein dritter Bereich, der den Entwicklungsländern Schwierigkeiten bereitet. Hier hat Doha insbesondere beim Patentschutz überlebenswichtiger Medikamente eine Annäherung der Positionen gebracht.

*Wer sind die Gewinner, wer die Verlierer des globalisierten Handels? Kritiker sagen, die Globalisierung und Liberalisierung des Welthandels machten die Armen ärmer und die Reichen reicher.*

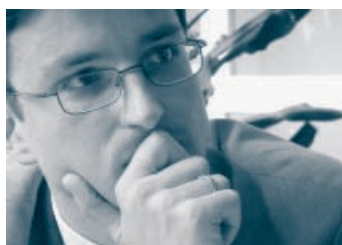
**Elsig:** So pauschal kann man das nicht sagen. Aber die Globalisierung bringt den reichen Ländern mehr als den armen. Vor allem die am wenigsten entwickelten Länder habe bisher wenig davon profitiert, wenn nicht sogar gewisse Marktanteile verloren.

*Früher waren die WTO-Verhandlungen geheim. Was hat das verstärkte Interesse der Öffentlichkeit an der Globalisierung, was haben die Proteste bewirkt?*

**Elsig:** Die WTO ist transparenter geworden. Heute kann man auf dem Internet schon nach wenigen Stunden nachlesen, welche Positionen die einzelnen Delegationen eingenommen haben. Das ist ein grosser Fortschritt. Früher konnten die Diplomaten in kleinen Gruppen ihre Pakete schnüren, ohne Beteiligung Aussenstehender.

*Weshalb hat sich das geändert?*

**Elsig:** Die NGOs, die Nichtregierungsorganisationen, spielen eine ausschlaggebende Rolle. Sie ha-



Bilder: Christoph Schumacher

*«Ohne WTO würde das Recht des Stärkeren gelten.»*

Manfred Elsig

ben den Entwicklungsländern klar gemacht, das mehr Transparenz auch in ihrem Interesse ist.

*In Doha wurde die Route für den nächsten Welthandelsmarathon abgesteckt. Umwelt- und arbeitsrechtliche Fragen werden kaum ein Thema sein. Weshalb?*

**Elsig:** Dies sind Bereiche, in denen die NGOs aus dem Norden und die Entwicklungsländer, die in anderen Bereichen gut zusammenarbeiten, unterschiedliche Interessen vertreten. Die Entwicklungsländer haben Angst davor, dass die Thematisierung der Arbeitsrechte und Umweltfragen für sie zum Handicap werden könnte. Hier waren die Europäer stark isoliert. Eigentlich wollten sie für Konzessionen im Bereich der Exportsubventionen von Landwirtschaftsprodukten Zugeständnisse im Umweltbereich. Das haben sie nicht erreicht.

*Wie soll es weitergehen, vor allem im Hinblick darauf, dass allzu stossende Benachteiligungen ausgemerzt werden?*

**Elsig:** Notwendig ist die Einsicht, dass nicht alle gleich lange Spiesse haben können. Die Entwicklungsländer brauchen in bestimmten Bereichen Schutzklauseln und Ausnahmeregelungen. Ich bin relativ optimistisch, dass sich die Entwicklungsländer künftig mehr vom Kuchen abschneiden können als bisher. Eines ist klar: ohne die WTO, die eine gewisse Ordnungsfunktion wahrnimmt, würde im Welthandel das Recht des Stärkeren gelten, das heisst, die grossen Wirtschaftsmächte würden unilateral die Regeln bestimmen. Das wäre für die Entwicklungsländer verheerend.